

Bibelstunde vom 10. Juni 2016		B089
Text	Hebräerbrieft, Jakobusbrieft, Petrusbrieft, Johannesbrieft, Judasbrieft	
Thema	Bibelkurs (23/24)	

Die weiteren Briefe

1Joh 1,3-4: *Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit dem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.*

Einleitung: Jesus soll im Mittelpunkt bleiben. Das ist das grosse Anliegen der neutestamentlichen Briefschreiber an die frühen Gemeinden, – nicht nur in den dreizehn Paulusbrieften, sondern auch in den verbleibenden acht Briefen, denen wir uns heute in der dreiundzwanzigsten Lektion unseres Bibelkurses widmen möchten. Lasst euch – so ihre Botschaft – von all den vielen Widrigkeiten nicht entmutigen. Bleibt Gott und seinem Wort treu und lernt, das Echte vom Gefälschten zu unterscheiden.

1. Der Hebräerbrieft: Der relativ umfangreiche Hebräerbrieft steht etwas einsam da. Er gehört weder hierhin noch dorthin, obwohl er aufgrund seines Inhalts zu den Fürsten unter den neutestamentlichen Briefen zu zählen ist. Eine Angabe zum Autor fehlt. Man hat angenommen, dass der Brief von Paulus, Barnabas oder Apollos geschrieben worden sein könnte. Doch letztlich müssen wir mit dem Kirchenvater Origenes festhalten: „Wer der Verfasser des Briefes war, das weiss eigentlich nur Gott allein!“ Aus dem Brief selbst können wir erschliessen, dass der Autor zu einem früheren Zeitpunkt gefangen gewesen sein muss (10,34), dass er

ein Freund von Timotheus ist, der zwischenzeitlich ebenfalls in Haft war (13,23), und dass er den Brief mit grosser Wahrscheinlichkeit in Italien verfasst hat (13,24). In Hebräer 9,9 wird erwähnt, dass in der gegenwärtigen Zeit Gaben und Opfer dargebracht werden. Das heisst: Der Brief muss vor der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 n. Chr. geschrieben worden sein. Möglicherweise ist Timotheus auf dem Weg zu Paulus nach Rom (2Tim 4,21) selber gefangen genommen, unterdessen aber wieder freigelassen worden (13,23). In diesem Fall wäre der Hebräerbrieft um 67/68 n. Chr. abgefasst worden.

Der Titel „An die Hebräer“ ist möglicherweise später als Überschrift hinzugefügt worden. Liest man den Brief durch, so stellt man fest, dass dieser Titel durchaus zutreffend ist. Die Worte sind an Juden gerichtet, die zum Glauben an Jesus gekommen sind. Der Autor argumentiert vom Alten Testament her. Sein Ziel ist es, seine Leserschaft zur Treue und Standhaftigkeit aufzurufen (Hebr 2,1): *Deshalb sollten wir desto mehr auf das achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten.* Die Hebräer standen in Bedrängnissen (10,32-34). Möglicherweise sind die Empfänger jene Judenchristen, die ab 66 n. Chr. aufgrund des jüdischen Krieges aus Jerusalem flohen und in Pella (Jordanien) Zuflucht suchten. Jesus selbst – so der Autor – kann ihre Nöte nachvollziehen (Hebr 2,18): *Denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden.* Jesus ist grösser als alle Not, da-

Bibelstunde vom 10. Juni 2016		B089
Text	Hebräerbrief, Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief	
Thema	Bibelkurs (23/24)	

rum gilt es standhaft zu bleiben (Hebr 12,2), *indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens*. Jesus ist grösser als die Engel, grösser als Mose, grösser als Josua, grösser als Aaron (Kap. 1-4), so die Botschaft. Jesus ist der wahre Hohepriester (Kap. 4-10). Er hat sein eigenes Leben als Opfer gegeben. Er hat mit seinem Blut für unsere Sünden bezahlt und dadurch den im Alten Testament verheissenen neuen Bund aufgerichtet. Den bisherigen Tempeldienst mit seinen Tieropfern braucht es nicht mehr, weil Jesus sich selbst als das wahre Opfer zur Vergebung der menschlichen Schuld ein für allemal dargebracht hat.

2. Die katholischen Briefe: Die restlichen sieben Briefe des Neuen Testaments werden auch unter der bereits im dritten Jahrhundert bekannten Bezeichnung „katholische Briefe“ zusammengefasst (griech. „katholikos“ = allgemein). Während die Briefe von Paulus an einzelne Gemeinden oder an einzelne Personen gerichtet sind, sind die katholischen Briefe demgegenüber „allgemeine“ Briefe. Entweder wird gar keine konkrete Leserschaft genannt (2Petr, 1Joh, Jud), oder sie ist relativ breit (Jak, 1Petr) bzw. vage (2Joh, 3Joh). Anders als die Paulusbriefe sind die katholischen Briefe deshalb nicht nach ihren Empfängern benannt, sondern nach ihrem Absender.

Die sieben verhältnismässig kurzen Schreiben sind allesamt von Personen verfasst, die Jesus nahegestanden sind: von zweien seiner Jünger – Petrus und Johannes – und zweien seiner (Halb-)Brüder – Jakobus und Judas (vgl. Mt

13,55). Wann genau die sieben Briefe abgefasst worden sind, kann heute nicht mehr mit hundertprozentiger Sicherheit gesagt werden. Aufgrund der Lebensdaten ihrer Verfasser und ihres Inhalts geht man heute ungefähr von folgenden Daten aus: 1Petr = 64-66 n. Chr. – 2Petr = 66-67 n. Chr. – 1-3Joh = um 95 n. Chr. – Jak = 40-45 n. Chr. – Jud = ab 67 n. Chr.

a. Der Jakobusbrief: „Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus“ war der Halbbruder von Jesus. Anfangs verhielten sich die Söhne von Maria und Joseph ihrem Bruder gegenüber skeptisch (Mk 3,31; Joh 7,5). Nach der Auferstehung Jesu gehörten jedoch auch sie zu seinen Nachfolgern (vgl. Apg 1,14; 1Kor 9,5; 15,7). Jakobus wurde zu einer der führenden Persönlichkeiten in der Jerusalemer Gemeinde. Laut alten Quellen soll er 62 n. Chr. von der jüdischen Obrigkeit gesteinigt worden sein, als er sich weigerte, Jesus abzuschwören.

Jakobus schreibt – wohl von Jerusalem aus – an die „zwölf Stämme in der Zerstreuung (griech. „diaspora“)“. Damit sind Judenchristen gemeint, die ihre Heimat aufgrund von Verfolgungen verlassen haben. Oft führt der Jakobusbrief in reformierten und evangelikalen Kreisen ein Schattendasein, da er die Bedeutung der guten Werke betont. Luther hat einmal von einer „strohern Epistel“ (1522) gesprochen. Trotzdem hat er den Brief als Teil von Gottes Wort öfters zitiert. Tatsächlich scheinen wir es auf den ersten Blick mit einem Widerspruch zu Paulus zu tun zu haben. Jak 2,24: *Ihr seht also, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt*

Bibelstunde vom 10. Juni 2016		B089
Text	Hebräerbrief, Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief	
Thema	Bibelkurs (23/24)	

wird und nicht aus Glauben allein. Demgegenüber lesen wir in Röm 3,28: *So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werk, allein durch Glauben.* Erst der Kontext zeigt, dass sich Paulus und Jakobus nicht widersprechen. Paulus wehrt sich gegen die falsche Vorstellung, man könne sich die Erlösung erarbeiten. Jakobus widerspricht dem Irrtum, Glaube bedeute lediglich ein „Für-wahr-Halten“ bestimmter Glaubensinhalte. Dem hält er entgegen (Jak 2,17): *So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.* Oder Jak 1,22: *Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.* Der Glaube umfasst den ganzen Menschen. Dem Hören folgt das Tun. Dem hätten auch Jesus und Paulus vorbehaltlos zugestimmt. Jesus sagt (Mt 7,26): *Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein ...* Und Paulus spricht vom (Gal 5,6) *Glauben, der durch die Liebe tätig ist.* Gute Werke sind zwar keine Voraussetzung für die Errettung, sie sind aber ein unverzichtbarer Bestandteil lebendigen Glaubens.

Jakobus ermahnt seine Leser zur Treue und zum Gehorsam gegenüber dem Herrn. Dabei nimmt er kein Blatt vor den Mund. In den 108 Versen seines Briefes gibt es mehr als 50 direkte Befehle oder Aufrufe mit vielen praktischen Anweisungen für die Nachfolge, so zum Beispiel zum Umgang mit Anfechtungen (Kap. 1), zu den gefährlichen Machenschaften unserer Zunge (Kap. 3), zu den Gefahren irdischen Reichtums oder zum Gebet (Kap. 5).

b. Die Petrusbriefe: *Petrus, Apostel Jesu Christi, den Fremdlingen in der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien.* Mit diesen Worten beginnt der erste Petrusbrief, den ihm Silvanus zu Papier bringt (5,12). Petrus, der Fischer und Apostel Jesu, ist nach seiner Begegnung mit dem auferstandenen Herrn zu einem wichtigen Verkündiger der frühen Christenheit geworden. Wohin seine Wege nach seiner Tätigkeit in und um Jerusalem führten, ist nicht bekannt. Gemäss den Aussagen des Historikers Eusebius soll er sich am Ende seines Lebens in Rom aufgehalten haben, wo er um 67 n. Chr. im Zusammenhang mit den Verfolgungen unter Kaiser Nero gekreuzigt wurde.

Es ist davon auszugehen, dass Petrus seine beiden Briefe von Rom aus geschrieben hat. Am Schluss seines ersten Briefes sendet er seinen Lesern Grüsse der „Mitauserwählten in Babylon“, womit die Gemeinde in Rom gemeint sein dürfte (5,13). In jüdischen wie in christlichen Quellen wurde diese Bezeichnung damals gerne als Deckname für die Stadt Rom verwendet. Die Gemeinden in den nördlichen Provinzen Kleinasiens (= heutige Türkei), an die er seine Zeilen richtet, erleben schwere Zeiten. Petrus möchte sie angesichts der Anfeindungen ermutigen und trösten (1Petr 4,12-13): *Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern freut euch, insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, damit ihr euch auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit jubelnd freut!* Wer Je-

Bibelstunde vom 10. Juni 2016		B089
Text	Hebräerbrief, Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief	
Thema	Bibelkurs (23/24)	

sus nachfolgen will – so Petrus –, der wird wie Christus selbst leiden. Doch die Leiden sind nicht das einzige, was Petrus den Gemeinden vor Augen stellt. Er ermutigt sie, auf die kommende Herrlichkeit vorauszublicken, die jedem Gläubigen als ewiges Erbe im Himmel aufbewahrt ist. Das ist der Grund, weshalb sich ein Christ auch in den Leiden freuen kann. Zu den weiteren Anliegen von Petrus gehört der Aufruf zu einem heiligen Lebenswandel (Kap. 1) sowie zum Respekt gegenüber der staatlichen Gewalt (Kap. 2). Praktische Anweisungen ergehen an die Sklaven (Kap. 2), an Eheleute (Kap. 3), an Gemeindeälteste und junge Leute (Kap. 5).

Im zweiten Petrusbrief nimmt der Apostel auf sein erstes Schreiben Bezug (2Petr 3,1). Deshalb ist davon auszugehen, dass es an die gleichen Adressaten gerichtet ist. Inzwischen erwartet Simon Petrus seinen baldigen Tod (2Petr 1,13-14): *Ich halte es aber für recht, solange ich in diesem Zelt bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken, da ich weiss, dass das Ablegen meines Zeltes bald geschieht, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat.* Deshalb will Petrus die Gemeinden an einige wichtige Dinge erinnern, damit die Empfänger nach seinem Heimgang imstande sind, sich diese Wahrheiten jederzeit ins Gedächtnis zu rufen (1,15). Im Wesentlichen geht Petrus auf vier Themen ein: Erstens: Heiligung. Christen sollen darum bemüht sein, Jesus immer besser kennenzulernen, so dass ihr Glaube in einem vorbildlichen Leben zum Ausdruck kommt (Kap. 1). Zweitens sollen sie auf das Wort Gottes achten (2Petr 1,19):

Und so besitzen wir das prophetische Wort umso fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht. Drittens warnt Petrus in eindringlichen Worten vor falschen Lehrern (Kap. 2). Zuletzt geht er auf die Endzeit ein (Kap. 3). Wenn Gott noch nicht eingegriffen hat, dann deshalb, weil er Geduld mit uns Menschen hat. Doch der Tag des Herrn wird kommen, an dem das Weltall im Feuer aufgelöst und durch einen neuen Himmel und eine neue Erde ersetzt werden wird.

c. Die Johannesbriefe: Im Unterschied zum zweiten und dritten Brief fehlt uns im ersten Johannesbrief eine Angabe zum Autor. Doch bereits in der alten Kirche war klar, dass sämtliche drei Schreiben auf den Apostel Johannes zurückgehen. Zu nah ist die sprachliche und inhaltliche Verwandtschaft, - gerade auch mit dem Johannesevangelium und der Offenbarung. Wie Petrus ist auch Johannes als Sohn eines Fischers am See Genezareth gross geworden. Seine Mutter Salome hat Jesus zusammen mit ihren Söhnen – Jakobus und Johannes – auf einigen seiner Reisen begleitet. Nach der Himmelfahrt Jesu begegnen wir Johannes zuerst in Palästina. Später, so wird uns überliefert, hat er sich bis ins hohe Alter in Ephesus aufgehalten, von wo er gegen Ende des ersten Jahrhunderts auf die Insel Patmos verbannt wurde.

Auch über die Briefempfänger liegen uns keine näheren Angaben vor. Möglicherweise wurde

Bibelstunde vom 10. Juni 2016		B089
Text	Hebräerbrief, Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief	
Thema	Bibelkurs (23/24)	

der erste Johannesbrief von Ephesus aus als Rundschreiben an einige Gemeinden in Kleinasien gerichtet.

Ein Lieblingsthema von Johannes ist die Liebe. Seine Ausführungen gipfeln im zweimaligen Bekenntnis (1Joh 4,8.16): *Gott ist Liebe*. Aus dem jungen Mann mit feurigem Temperament, den Jesus zusammen mit seinem Bruder als „Donnersöhne“ (Mk 3,17) bezeichnet hat, ist durch Gottes Gnade der Apostel der Liebe geworden. Typisch für Johannes ist, dass er wiederholt zum Ausdruck bringt, weshalb er seine Briefe schreibt. Er möchte, dass die Leser mit ihm in Jesus Christus verbunden sind (1,3), dass seine Freude immer grösser wird (1,4) und dass die Gläubigen nicht mehr sündigen (2,1). Ein Christ führt ein Leben im Licht. Weil er von Gott wiedergeboren ist, kann er nicht mehr beständig und bewusst sündigen. Wenn es trotzdem geschieht, dann ist es an uns, unsere Schuld zu bekennen und uns von Gott reinigen zu lassen (1,9), um die Gemeinschaft mit dem Herrn wiederherzustellen. Sonst betrügen wir uns selbst.

Johannes warnt seine Leser vor der Liebe zur Welt (1Joh 2,15-16): *Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, - die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens, - ist nicht vom Vater, sondern ist von dieser Welt*.

Dafür soll die uns von Gott geschenkte Liebe unserem Nächsten gelten. Johannes macht klar:

Es ist nicht möglich, Gott zu lieben, ohne dass wir nicht auch unsere Glaubensgeschwister lieben (vgl. 2,9; 3,14-15; 4,20-21). Diese Liebe kommt in konkreten Taten zum Ausdruck (1Joh 3,18): *Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit*.

Der zweite Johannesbrief ist das kürzeste Buch der Bibel. Sein Umfang entspricht der Textmenge, die auf einem einzelnen Papyrusblatt Platz findet. Deshalb bringt Johannes seine Ausführungen wie auch im dritten Brief schon nach kurzer Zeit zu einem Ende – in der Hoffnung, die Briefempfänger bald schon persönlich treffen zu können (vgl. 2Joh 12 und 3Joh 13).

Der zweite Johannesbrief ist an die „auserwählte Herrin und ihre Kinder“ gerichtet (V. 1). Manche sehen darin eine einzelne Frau und ihre Kinder, andere denken an eine Gemeinde und ihre Mitglieder. Stichhaltige Argumente gibt es für beide Varianten. An der Botschaft ändert sich ohnehin nichts. Johannes verfolgt das gleiche Anliegen wie in seinem ersten Brief (V. 5): *Und nun bitte ich dich, Herrin, - nicht als schreibe ich dir ein neues Gebot, sondern das, welches wir von Anfang an gehabt haben: dass wir einander lieben*. Der Apostel macht auf die notwendige Verbindung von Liebe und Wahrheit aufmerksam. Das eine lässt sich vom andern nicht trennen. Deshalb warnt Johannes wie schon im ersten Brief vor Irrlehrern. Bereits damals gab es Verführer, welche die Menschheit Jesu leugneten (V. 7a): *Wer so denkt, ist ein Betrüger und Antichrist*.

Bibelstunde vom 10. Juni 2016		B089
Text	Hebräerbrief, Jakobusbrief, Petrusbriefe, Johannesbriefe, Judasbrief	
Thema	Bibelkurs (23/24)	

Der dritte Johannesbrief schliesslich ist an einen uns nicht näher bekannten Gaius gerichtet (V. 3): *Denn ich habe mich sehr gefreut, als Brüder kamen und für deine Wahrheit Zeugnis gaben, wie du in der Wahrheit wandelst.* Vor allem freut sich Johannes über die Gastfreundschaft von Gaius. Demgegenüber steht das negative Beispiel von Diotrefes, der überall der Erste sein möchte. Johannes hofft, bald selbst vor Ort zu sein, um Diotrefes auf sein Fehlverhalten ansprechen und mit Gaius im persönlichen Gespräch über seine Anliegen austauschen zu können.

d. Der Judasbrief: Der letzte neutestamentliche Brief vor der Offenbarung stammt von „Judas, Knecht Jesu Christi, Bruder aber des Jakobus“. Aufgrund der Informationen, die uns die Bibel zur Verfügung stellt, haben wir es höchstwahrscheinlich mit einem weiteren Halbbruder Jesu zu tun (vgl. Mt 13,55). Vermutlich muss auch er im Zusammenhang mit der Kreuzigung Jesu zum Glauben gekommen sein. In Apg 1,14 lesen wir, wie sich die zwölf Apostel nach Jesu Himmelfahrt zusammen mit Maria und den Brüdern Jesu regelmässig zum Gebet trafen.

Der Judasbrief liefert uns weder zu Abfassungs-ort/-zeit noch zu den Empfängern nähere Angaben. Das kurze Schreiben weist eine grosse inhaltliche Nähe zum zweiten Kapitel des zweiten Petrusbriefs auf. Es ist deshalb davon auszugehen, dass Judas diesen Brief gekannt, die Anliegen von Petrus aufgegriffen und an seine eigenen Adressaten weitergegeben hat. In Vers

17 deklariert er offen und ehrlich, dass er sich auf Aussagen der Apostel bezieht. Es ist ihm ein Anliegen, seinen Lesern zu zeigen, dass alles genau so eingetroffen ist, wie es vorhergesagt wurde. Judas ermutigt uns, für den Glauben zu kämpfen (V. 3): *Geliebte, da es mir ein grosses Anliegen ist, euch von dem gemeinsamen Heil zu schreiben, hielt ich es für notwendig, euch mit der Ermahnung zu schreiben, dass ihr für den Glauben kämpft, der den Heiligen ein für allemal überliefert worden ist.* Judas warnt vor Verführern, die Gott verleugnen und seine Vergebungsbereitschaft dazu missbrauchen, ein zügelloses Leben zu führen. Sie sind – so Judas – allein auf ihr eigenes Wohl bedacht. Die Gemeinde soll ihnen widerstehen, indem sie im Gebet und in der Liebe bleibt.

Schlusswort: Seit jeher steht die Gemeinde Jesu von aussen und innen unter Druck. Deshalb ermahnen uns unsere Glaubensväter in ihren Briefen, standhaft zu bleiben und an dem festzuhalten, was uns Gott in seinem Wort sagt. Nur der einfältige Glaube an Jesus Christus kann uns in den Wirren dieser Welt den nötigen Halt geben, denn in IHM ist uns der Sieg geschenkt (1Joh 5,20): *Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns Verständnis gegeben hat, damit wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelkurs).